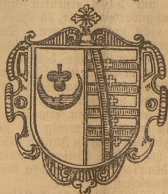


General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis
jährlich für Kassa 1 M., durch
den in Kemberg 1,10 M., in Heiden-
au, Sondershausen, Gommern 1,15 M.
und durch die Post 1,24 M.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

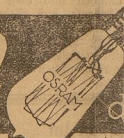
Inserate
kosten die fünfzehnjährige Zeitspate
oder deren Raum 12 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Adressliches
Unterhaltungsblatt und des Land-
manns Samstagsblatt.
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 148.

Kemberg Donnerstag, den 14. Dezember 1916.

18. Jahrg.

Osram



die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“! — Überall erhältlich. Auergesellschaft, Berlin O. 17

Ein Friedensangebot des Bierbundes.

WTB, Berlin, 12. Dezember. Wie der Reichskanzler im Reichstage mitteilt, haben die Regierungen des Bierbundes heute an die diplomatischen Vertreter der mit dem Schicksal ihrer Staatsangehörigen in den feindlichen Ländern betrauten Staaten zur Übermittlung an die feindlichen Mächte gleichlautende Noten gerichtet mit dem Vorschlag, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. In den Noten heißt es: Die Vorschläge, die die Verbündeten zu den Verhandlungen mitbringen werden, bilden nach ihrer Überzeugung eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens. Wenn trotz dieses Angebots der Kampf fortwähren sollte, sind die verbündeten Mächte entschlossen, ihn bis zum siegreichen Ende zu führen, legen aber fernerlich jede Verantwortung dafür ab.

WTB, Berlin, 12. Dezember. So. Majestät der Kaiser haben folgenden Armeebefehl erlassen: Soldaten! In dem Geiste des Sieges, den Ihr durch Eure Tapferkeit errungen habt, haben Ich und die Herrscher der freundschaftlichen Staaten dem Feinde ein Friedensangebot gemacht. Ob das damit verbundene Ziel erreicht wird, bleibt dahingestellt. Ihr habt weiterhin mit Gottes Hilfe dem Feinde standhalten und ihn zu schlagen.

Großes Hauptquartier, den 12. Dezember 1916
Wilhelm I. R.
An das deutsche Volk!
Vorstehende Order ist auch an die Kaiserliche Marine gerichtet mit nachstehender Ergänzung: Diese Order richtet sich auch an meine Marine, die alle ihre Kräfte treu und wirkungsvoll eingesetzt hat in dem gemeinsamen Kampfe.
Wilhelm I. R.

Vom Kriege.

Arziceni und Mizil besetzt.

Großes Hauptquartier, 12. Dezember.
Kaiserlicher Kriegschauplan.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf dem Schlachtfeld der ganzen Somme erlief die seit Ende November erheblich geringere Kampfkraft der Artillerie nachmittags eine vorübergehende Steigerung.

Front des deutschen Kronprinzen.
Auf dem Fluße der Waas und nahe der Mofel flackte Geschütz- und Minenverfeuerung ohne Infanterieerfolg.

Ostlicher Kriegschauplan.
Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern.

Geschäfte Patronenunternehmungen am Etobud brachten durch Einbringung von Geschossen wertvollen Aufschluß über die russische Schäfteverteilung.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.
An der Waldkapova, am Smotrec und an der Wala Ludowa sowie auch bei Nacht wiederholte starke Angriffe im Westeindeichungsabschnitt sind von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen vollständig abgewiesen worden.

Auch heidreits des Trojotit Totes feyde der Russen vorgetrichen Ansturm gegen einige Höhenstellungen erriet Menschen und Munition ein. Deutsche Jäger brachten von einer Streife nördlich der Ludowa 10 Gefangene und drei Maschinengewehre zurück.

Nördlich von Sulta wurden die Russen von einer ihnen fälschlich verbliebenen Höhe wieder vertrieben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Kampf Fortschritte auf der ganzen Front. Urziceni und Mizil sind in rufenen Besitz.

Die Heeresgruppe, im besonderen die 9. Armee, hat in den letzten drei Tagen den Rumänen über 10 000 Gefangene, mehrere Geschütze und viel Feldgerät abgenommen.

Mazedonische Front.

Mit Erbitterung rennen alltäglich die Entente-Truppen, vornehmlich die Serben, gegen die deutsch-bulgarischen Stellungen an beiden Ufern von. Auch gestern erlitten sie dort wieder eine schwere Nütige Schlappe.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 12. Dezember. Amtlich wird bekannt: Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Walachei sind die verbündeten Streitkräfte bis in die Linie Urziceni-Mizil vorgedrungen. Es werden täglich Tausende von Gefangenen eingebracht.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Die russische Angriffsfähigkeit im Grenzraum westlich und nordwestlich von Dena ließ auch gestern nicht nach. Der Feind wurde überall abgewiesen, ein von ihm vorgelegter erregender östlicher Erfolg durch Gegenstoß wirtgemacht.

Auf der Sattelhöhe von Balesputna und nordwestlich davon griff der Gegner in den heutigen Morgenstunden außerordentlich heftig an. Einem am 1 Uhr früh ohne jede Artillerievorbereitung angelegten Massenstoß folgten um 3 und 4 Uhr weitere, durch starkes Geschützfeuer eingeleitete Stürme. Die russischen Kolonnen brachen dank der Wachsamkeit unserer Infanterie und der vorzüglichen Wirkung der Artillerie durchweg vor unseren Hindernissen aufkommen und schickten in ihre Ausbaugestellungen zurück.

Auch im Ludowa-Gebiet und auf dem Smotrec hielten mehrere starke Angriffe erfolglos.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei den t. n. l. Streitkräften ist nichts von Bedeutung geschehen.

Stalenscher und südbulgarischer Kriegschauplan
Nichts zu berichten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Treue Kriegskameradschaft.

Ein schönes Zeichen von Kriegskameradschaftstreue hat das kaiserlich sächsischen Fliegerkorps bezeugt: es fuhre für den tödlich verunglückten Fliegerleutnant Jummelmann einen goldenen Kranz in künstlerischer Ausführung. Das wertvolle Kunstwerk ist eine notgeregte Nachbildung des deutschen Fliegerabzeichens, je eine Hälfte aus Eisenland und Loebere bestehend, in aber Metergröße. Die Mitte wird

eingenommen von einer Nachbildung des sächsischen Fliegerabzeichens, einem Halbmond mit den Adlerflügeln, hergestellt aus Silberbronze. Als Abschluß krönt der vergoldete Namenszug des sächsischen Sultans das Kunstwerk. Eine Schleiße trägt die Widmung: „Von den sächsischen Fliegern — ihren siegreichen Freundes Jummelmann“. Wie die Widmung erkennen läßt, war der Kranz als Ehrenzeichen für Jummelmann geplant — leider hat das unerwartete Gescheh mit rauer Hand eingegriffen. Jetzt soll der Kranz zusammen mit dem Fliegerzuge Jummelmanns und dem Fliegerzuge des von ihm zuletzt abgedrohten Gegners nach dem Krüge dem Armeemuseum überwiehen werden.

Ans der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 13. Dezember 1916.

Privatbriefsendungen nach dem Feldheer. Privatbriefsendungen nach dem Feldheer, mit denen Weihnachtsgaben nach dem Feld gehen werden sollen, müssen damit sie rechtzeitig den Empfängern zugehen, bis spätestens zum 18. Dezember zur Post eingeleitet sein. In der Zeit vom 19. bis einschließlich 24. Dezember werden wegen der in diesem Jahr für den heimischen Weihnachtsfeierverkehr bestehenden besonderen Schwierigkeit keine amtlichen Feldpostsendungen im Gewicht von über 50 Gramm von den Postanstalten angenommen oder befördert. Die gleiche Beschränkung tritt mit Rücksicht auf den Neujahrsfeierverkehr in der Zeit vom 29. Dezember bis einschließlich 2. Januar ein.

* Am nächsten Sonntag werden die Läden bis abends 7 Uhr geöffnet sein.

* Militär-Konzert. Wie wir hören, wird am 1. Weihnachtstierstage wieder ein Konzert der Kapelle des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 74 in Kemberg in der Weintraube stattfinden.

Die Kgl. Eisenbahndirektion zu Halle gibt folgendes bekannt: Die von westlicher Seite verordnete Maßnahme, d. h. die Staatsbahnenverwaltung beschlossene, die Auslieferung von Weizen von der Auslieferung besonderer Eisenbahnkarten abhängig zu machen, ist unzutreffend. Eine derartige Maßnahme ist bisher nicht in Erwägung gezogen worden und wird auch in Zukunft nicht in Betracht kommen, wenn das Publikum sich hinsichtlich der sogenannten Versorgungskreisen eine gewisse Beschränkung auferlegt. Dies gilt insbesondere für das bevorstehende Weihnachts- und Neujahrsfest. Der in solcher Zeit erfahrungsgemäß außerordentlich starke Reiseverkehr stellt in Verbindung mit dem Militärtransportverkehr an die Betriebsmittel und an das Personal der Eisenbahnen sehr außerordentliche Anforderungen, das es in der gegenwärtigen Zeit geboten ist, diesen Verkehr möglichst einzuschränken, um nicht andere wichtigere Verkehrszweige — wie diejenigen der Lebensmittelversorgung — in unliebsamer Weise zu beeinträchtigen. Von dem Verständnis der Bevölkerung für diese Bedürfnisse und von ihrem unterirdischen Sinne darf erwartet werden, daß sie in Verbindung der Zeitverhältnisse auf ein unbedingt notwendige Weizen zur Zeit der Festtage verzichtet. Hierdurch wird nicht nur dem Vaterlande genügt, sondern es wird auch dem einzelnen Reisenden manche Unannehmlichkeit erspart werden, die ein überaus früher Festtagsverkehr bei dem jetzt bestehenden einschränkenden Eisenbahnschabplan mitbedingen wird sich bringt.

* Warnung vor Salzhämmer. Deutschland hat Überfluß an Speisesalz. Die Lager sind

fast unerschöpflich. Auch die derzeitige Erzeugung reicht völlig zur Deckung des Bedarfs aus. Wenn trotzdem öflicher Salzmangel aufgetreten ist, so liegt das ausschließlich an der Unvermut eines Teiles der Bevölkerung. Es hat, vor allem in den letzten Wochen eine gerade furchtbar Salzhämmer stattgefunden. Die Kleinhandelsvorräte sind vom Publikum aufgebraucht worden, der Großhandel hat zur Auffüllung seiner Kleinhandelslager seine Vorräte herausgegeben und da jetzt der Transport von Kaltsalz, Mehl usw. dem von Salz vorgehen muß, können die Eisenbahnen nicht zur immer weiteren Vermehrung der privaten Salzhämmererster an sich überflüssige Salzmengen von den Lagerräumen in die Städte schaffen. Während man die in Privatansammlungen vorhandenen, zum Teil wohl über einen vollen Jahresbedarf hinausgehenden Salzhämmererster ansprechen, so würde von Salzhämmerer kein Rede sein. So lange es geht, muß aber von einer Neubelastung der schon so überlasteten Behörden mit Salzhämmererberatung abgesehen und an die gesunde Vernunft der Bevölkerung appelliert werden. Wer trotz dieser Warnung weiter Salzhämmerer und wer nicht sofort einen angemessenen Teil seines etwa schon über den Bedarf der nächsten Zeit gehamterten Vorrats seinem Kaufmann zur Abgabe an andere, die tatsächlichen Bedarf haben, zurücksetzt, schädigt die Versorgung der Gesamtbevölkerung und damit das Wohl des Vaterlandes. Hoffentlich genügt dieser Appell, um bei diesem Speisefahndel, bei dem von wirtlicher Knappheit weiter geht, noch in Zukunft die Rede ist, einer hinsichtlich durch die Vorkehr eines Teiles der Bevölkerung herbeigeführten Knappheit abzuwehren.

Gienburg, 4. Dezember. Ein tragisches Gescheh waltet über die Familie des Grafen von Arbeiter-Güter in Witten. Nachdem der Krieg ihr drei Söhne genommen, der vierte wird vermißt, verbrachte das fünfjährige Enkelkind, dessen Vater sich unter den Gefallenen befindet.

(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Die Welt in Flammen. Unser diesjähriges Weihnachtsbuch ist das neue Nachwort „Die Welt in Flammen“, herausgegeben von Alfred Armin. Wir können noch genauer Prüfung des Wertes es unseren Lesern angelegentlich empfehlen. Der Herausgeber läßt auf Grund der amtlichen Dokumente, Kriegs- und Siegesberichte ein geistlichst genaues Bild des gewaltigen Völkereignisses, das uns schon solange Europa durchdröh, wie einen vornehmen Kriegsspiel in vollständig hochinteressanten Darstellungen vor uns abrollen. Das Werk erhält seine Unvergänglich durch zahlreiche Mitteilungen, Briefe und Ankerungen von Mitkämpfern, Augenzeugen a. a. Mehrere hundert gute Bilder, Karten und Illustrationen bilden den Schmuck der Bände, die auch äußerlich vornehm ausgestattet sind. Das Werk wird sich in kurzer Zeit in den meisten Familien als ein beliebtes und auch in Zukunft immer wieder gern gelesenes Hausbuch einbürgern. Es eignet sich für die zätere Jugend. Jeder Käufer wird das Werk „Welt in Flammen“ als ein liebes Kriegsbandenken von lebendigen Wert schätzen. Das Werk ist zu beziehen durch unsere Geschäftsstelle zum Preise von 4 M., geb. 3 M. brosch. für den Band. Bis jetzt sind 3 Bände erschienen, wovon jeder in fünf abgeschlossenen und einzeln veräußlich ist. Später erscheint in gleicher vornehmer Ausstattung eine Fortsetzung, die weitere Ereignisse des Krieges in gleicher Anstandslosigkeit behandelt.

Von Friedensmöglichkeiten

Hört man neuerdings, wenn auch mit allem Vorbehalt, dies- oder jenes in einer zuverlässigeren Weise als je zuvor während dieses Krieges sprechen. Die Friedensglöden, so hat man gesagt, hätte man vor wenigen Monaten nicht einmal erwähnen dürfen, ohne als völliger Wahnwitz zu gelten. Heute empfinden wir alle, daß durch die Ereignisse der letzten Wochen das Ende dieses Krieges uns doch um ein erhebliches näher gerückt ist. Sogar die Staatsmänner sehen bereits eine gewisse Verwirklichung ergriffen zu haben. Ihre Worte sind zwar noch deutungsfähig, wie das bei den allen Drakeln der Welt war; aber so viel oder so wenig an den einzelnen Ansetzungen und Voraussetzungen mehr sein mag: Wir können froheren Serrens als je unsere kriegerischen Bestrebungen begehen. Wir haben uns im Westen gefehert und im Osten beispiellose Erfolge erlangen. Dadurch haben wir uns eine politische Lage geschaffen, die uns die denkbar reichlichsten Aussichten des Handelns und der Verhandlung gestattet. Unsere militärische und politische Lage ist gut; unsere Feinde, die so viel gehofft haben und so oft enttäuscht wurden, geben sich nicht mehr in dem Maße wie früher der Illusion hin, sie können eine Überlegenheit über uns erzielen. Das ist noch weit von der notwendigen Erkenntnis zur Friedensabhandlung entfernt; aber es ist doch ein Schritt auf dem Wege zum Ziel.

Die englischen und französischen Minister, die schon Friedensgebeten von sich werten und sich an die fixe Idee der bedingungslosen Unterwerfung Deutschlands klammern, verlieren in ihren eigenen Staaten schädlich an Boden. In England haben sich, wie eine dorige leitende Wochenzeitung feststellt, zwei Parteien gebildet, von denen die eine einen schnellen, gemäßigten und ehrenvollen Frieden wünscht, der sich auf internationale Abmachungen stützt; die andere, wie mit unbestrittenen Kriegsziele den Krieg auf unbeschränkte Zeit weiterführen. Zu dieser jüngsten Partei gehören die meisten Minister. Die drohende Kabinetskrise in London ist ein Beweis dafür, daß die Staatsräthigkeit Willkür zu erregen beginnt. Das englische Volk verlangt zu wissen, wofür es opfert und blutet; die Zahl derer, die an die völlige Verwirklichung der Centralmächte glauben, nimmt täglich ab. In Frankreich liegen die Dinge nicht wesentlich anders. Die endlosen Geheimplörungen der Delegiertenkammer reden in dieser Beziehung eine beredte Sprache. Unser vaterländisches Volkspopuläres hat wie eine Bombe eingeschlagen, unsere Gleichgültigen, über alles Ernennen großen Erfolge in Rumänien haben ihre Wirkung auf die Stimmung in den uns feindlichen Staaten gleichfalls nicht verfehlt.

Wenn der neue russische Ministerpräsident Trepow jetzt genaugen ins Kriegesgeheimnis tief und ihm die launischen Zöne zu entlocken suchte, so braucht man das nicht als zu tragisch zu nehmen. Er hat offenbar auf Beiseit des englischen Volksgelbes gehandelt und den Wirkung gehabt, den ungenügenden Eindruck zu befestigen, den das Ministerium in Estimer auf die beiden meißten Ententeblätter ausgeübt hat. Die wirtschaftlichen Zustände Aufstaus sind so über, daß in der Lebensmittelversorgung eine furchtbare Katastrophe für den Winter vorausgesetzt wird. Die militärischen Verluste während des vorjährigen Winters weit, weit hinter den Ententeerwartungen zurückgeblieben. Der neue Ministerpräsident hat seine Politik nicht als die der Beiseitgehung, sondern als die der Bekämpfung der Dardanellen für das unverrückbare Ziel des Aufstaus erklärt und großmüthig hinzugefügt, Rumänien werde für seine militärische Hilfeleistung das Recht der freien Durchfahrt durch die Wasserstraße zum Bosporus erhalten. So sieht die Lage aus, auf Grund deren man heute in höherem Maße als bisher von Friedensmöglichkeiten zu sprechen befragt zu sein glaubt. Unser deutsches Volk wünscht den Frieden, für den allein es das Schwert gezogen hat. Wir alle müßten es dankbar begrüßen, wenn auf der Gegenseite endlich die volle Einsicht durchdränge. So lange dies nicht geschieht, kämpfen wir zum äußersten entschlossen weiter, wie jedoch die begehrte Wahrung des Zivilisierungsgebotes in allen deutschen Herzen befeuert hat. Einmal muß ja doch der Tag eintreten, an dem der Kriegslage allgemein Bedingung gezogen wird. Bis dahin harren wir in Treue aus und kämpfen weiter mit Kraft und Entschlossenheit.

Zur Kriegslage

Schreibt unser Berliner Mitarbeiter: Auf dem westlichen Kriegsschauplatz benehmen sich die Gegner wieder etwas geschäftlicher. Zu einzelnen Stunden war der Artilleriekampf im Sommegebiet heftig. Dazwischen können Engländer und Franzosen in kleinen erneuten Anstrengungen, von denen es noch abzuwarten bleibt, ob ihnen stärkere Vorstöße folgen werden, nicht zurückgewinnen. Das vermag auch die Russen nicht, die sich aus neue schwere Verluste zu ziehen, indem sie zum Entsetze des nur doch einmal verlorenen Rumänien vertheilte Angriffsvorstöße unternehmen. General Sarraill legt seine ruhmlose Tätigkeit fort, von der er wohl selbst kaum noch eine besondere Wirkung auf den Lauf der Dinge in Rumänien erwartet. Von dem italienischen Krieges ist neuerdings wenig zu hören; daß man von seinen Ergebnissen auch in Italien nicht besonders erlaßt ist, das haben die dortigen Kammerverhandlungen trotz aller von den Regierungsfreunden beobachteten Vorsicht deutlich genug bewiesen.

In Rumänien vollzieht sich die Auflösung des feindlichen Heeres mit schnellen Schritten. Diejenigen Truppen, die sich von Sinala aus nach Sabinov durchzuschlagen versuchten, wurden völlig aufgerieben, wobei wieder mehrere tausend Mann gefangen genommen und viele Geschütze erbeutet wurden. Wenn man behauptet, daß allein in den ersten acht Tagen dieses Monats über 70 000 Rumänen gefangen genommen wurden und daß die Größe der blutigen Verluste mit der Gefangenenzahl in vollem Verhältnis steht, so kann über die Wirkung der rumänischen Streitmacht kein Zweifel mehr herrschen.

Die Zivilienpflicht im Urteil der Frontsoldaten.

Gerade in den Tagen, da die Besondere des dritten Kriegesjahres und die Hoffnung auf einen nahen Friedensschluß sich wieder einmal in den Zukunftselben verflüchtigt hat, so schreibt ein Unteroffizier der Reserve von der Front, kam zu uns an die Front die Nachricht von der geistlich festgelegten Heranziehung sämtlicher im Alter von 17 bis 60 Jahren lebenden Männer zur Arbeit im östlichen Ostfront als eine große Genugthuung. Das verleiht der letzte Mann unter uns, die wir alle mit Leib und Leben für den Bestand des Vaterlandes hier draußen ausharren, daß tatächlich der nicht in Uniform stehende oder nicht irgendwie in einem militärischen Betrieb arbeitende Mann nun in den Monaten der äußersten und damit hoffentlich letzten Kraftanstrengung auch heran muß. Es bedarf gar keiner ausdrücklicher Erklärung, daß der Soldat in der Front und der hart arbeitenden Gruppe schon lange mit einem nassen und einem fetteren Auge auf die in ihrer Familie im großen Ganzen doch in genöthigten Verhältnissen lebenden Volksgenossen geblickt hat.

Wir brauchen nicht schon längst als Einzelwesen bis zur äußersten Grenze kraft des allgemeinen Volksgelbes oder des angeordneten Gebots in der Brust einem Willen angeordnet und wissen es nicht anders, als daß jeder Atemzug dem Vaterland gehört. Darum empfinden wir es als eine ganz natürliche Ergänzung, daß auch die Daseinseinwerden einer allgemeinen „Wehrpflicht“ unterworfen werden. Der wirtschaftliche Kampf, die Ausdauerungspläne des letzten Weltkrieges, die jenseitige Neutralität eines ganzen Welttheils, die fortwährenden Ersatzforderungen der Kampffronten und ihr immer fester werdender Ausbau — all das diktiert gebieterisch die Heranziehung des letzten arbeitssfähigen Mannes des Deutschen Reiches. Die innere Front darf nicht minder eifrig geführt sein als die äußere. Aber die Wehrpflicht selbst führen kann, soll sie wenigstens schmeiden. Dem Heere an der Front soll ein Heer von Wirtschaft- und Werkvolk als letzte Klasse angegliedert sein. Dann ist das Aufgebot der Mobilmachung feldtlos. In diesem Kampf um Sein oder Nichtsein unseres Heimatlandes darf sich zum freigelegten Ausgang dieses Krieges keine Hand rühren.

Die Wehrpflicht werden schon Mittel und Wege finden, wie die taubend und abertaubend Kräfte, die fetter der Front herausgerungen entzogen waren und nun allmählich zu uns herabkommen, ersetzt werden. Wie das alles zu Hause von der Regierung und dem Reichstag geregelt wird, ist nicht

die Sorge des Frontsoldaten; er hat andere Gedanken, andere Aufgaben. Ob die Heimkräfte zur Arbeit in der Kriegesindustrie, der Landwirtschaft, der Krankenpflege, der verschiedenen Organisationsarbeiten, der Volkshilfsbeschäftigung usw. herangezogen werden, das wird das Kriegesamt schon recht machen.

Aber zwei Punkte aber freut sich der Soldat besonders: Durch die Zivilienpflicht werden die Reservationsdienstfähiger oder gar gebieter ausgebildeter Männer wohl fast gänzlich vermieden. Jeder Soldat weiß, zu wem tragten Lasten bis zu ungenügender Umgründung, der Volkshilfsbeschäftigung usw. herangezogen werden, das wird das Kriegesamt schon recht machen.

Rumänien.

Als Rumänien zum Krieges kam schildert der bulgarische Gesandte in Viena im hiesigen Tagblatt. Danach stellte der rumänische Ministerpräsident Brailanu an die Entente die Forderung auf Lieferung von schwerer Artillerie, Munition und die Aufstellung von 200 000 Russen in der Dobrußa. Als trotz der Zusage der Ententeplomaten Brailanu mit der Kriegserklärung immer noch ärgerte, und die Erfüllung der Forderungen abwartete, wurde ihm bedeutet, daß die Arme Sarraill einzog und allein in Slatina blieb, um das Eingreifen Rumänien zu unterlassen, daß aber Sarraill zurückgehen werde, wenn Rumänien sich nicht sofort zur Kriegserklärung entschließen. In diesem Falle würde man Bulgarien freie Hand lassen, die Dobrußa wieder zu besetzen. Als auch dieses Mittel nicht half, aber am 28. August 1916 der russische Militärattaché Oberst Staritskiß dem Brailanu das bekannte Ultimatum sich innerhalb 24 Stunden für die Kriegserklärung zu entscheiden, andernfalls würde die russische Armee durch die Moldau marschieren, um Österreich-Ungarn anzugreifen. Unter diesem Druck entschloß sich Brailanu endgültig, den Krieg an Österreich-Ungarn zu erklären, ohne daß die verprochene schwere Artillerie angefangen war und ohne daß die verprochenen Konzentration der russischen Truppen in der Dobrußa feldtgefunden hätte.

Aber den Zustand des rumänischen Petroleumgebietes liegen zuerst noch tiefe direkten Meldungen vor. Nach Briladepeschen aus Budapest sollen die Schäden indes, abgesehen von einem kleinen Besitz, wenig beträchtlich sein. Wir können darüber hinaus weiter mitteilen, daß die Petroleumgebiete, die zuerst erobert worden sind, vollständig unterworfen in unsere Hände gefallen sind. Der einem Teil der Anlagen, der noch weiter oben gelegen ist, konnte festgestellt werden, daß die fliehenden Rumänen nur die elektrischen Anlagen zerstört und die wichtigsten Bestände vergraben haben. Wie bereits mitgeteilt wurde, haben die Rumänen einen Teil der Erdölquellen in Brand gesetzt, wobei ein erhebliches Unglück stattgefunden hat. Der Umfang der Schäden anzugeben noch nicht gegeben werden.

Dazu erklärt der „Post“, daß ein erster Petroleumfachmann, der die rumänischen Lagerstätten sehr eingehend studiert hat, daß eine einigermaßen zuverlässige Schätzung der Schäden nur von Sachkundigen nach eingehender Beachtung aller Verhältnisse gegeben werden könne. Die Bestimmung eines Rohraumes ist und für sich aber gar nicht zu beurteilen, denn ein solches Holzgerüst könne selbst von ungebildeten Arbeitern in ganz kurzer Zeit aufgestellt werden. Von ausschlaggebender Bedeutung sei der Zustand des Vorklodes, denn, wenn die in ihm lagernden Nöhren und Gefäße in Unordnung seien, könne eine große und langwierige Arbeit zur Wiederherstellung des Abflusses unter Umständen vergeblich gewesen sein. Nach den jetzt vorliegenden Nachrichten kann man annehmen, daß die Produktion in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder auf der normalen Höhe sein wird. Dabei bleibt vorausgesetzt, daß Ingenieure und geübte Arbeiter sofort wieder an die Verstellung gehen können.

Furchtlos und treu.

Erzählung aus dem Weltkrieg nach einer Skizze von Robert Heymann.

3. „Aber Rupprecht, Du hast doch selbst gesagt, daß die Italiener hierhergeschien, also können sie nicht mehr weit sein?“

„Die Geschütze reichen jetzt sehr weit, Veronika, stundenweit, aber die Wege nach Birgen die schmeren Geschosse und reifen Hülsen nieder über und zertrümmern alles, wenn sie aufschlagen und pfeifen. Die Italiener schlepen auf das Gerodewohl in die Berge. Einmal unserm schönen Etrol, wenn es ihnen gelingen würde, hier einzubringen.“

„Mein Gott, steh uns bei, dieser schreckliche Krieg, mein armer Vater, was er getan, daß er auf so schreckliche Weise um das Leben kommen mußte und Du, wird es Dich nicht auch noch treffen — ich habe jetzt eine so schreckliche Angst.“

„Mein Leben steht in Gottes Hand, Veronika, aber jetzt muß ich rathlos fort. Auch Du kannst nicht hier bleiben — die Nachbarn werden Dir beistehen in Deiner Not — höst Du, sie führen schon, man hat den Brand bemerkt — bald wird Hilfe kommen — freilich zu spät.“

„Doch einige Augenblicke blieben die beiden jungen Leute vor dem brennenden Gebäude stehen, wo schon die Balken in sich mit Krachen und Knirschen zusammenstürzten. Es war nicht, was Veronika an einem Tag, innerhalb weniger Stunden verloren hatte — den Vater und die Heimstätte. Sie stand nun alleine in der Welt und wußte auch nicht mehr, wo sie ihr Haupt hinlegen sollte.“

„Daß uns jetzt scheiden, Veronika — es muß sein, ich muß zurück zu meinem Kommando — in wenigen Stunden marschieren wir dem Feinde entgegen, der es wagt,

die Grenzen unserer Heimat zu bedrohen, der unschuldige Männer dahin mordet und irdische Behagungen zusammenstößt. Aber in dieser Stunde schreie ich dir auch — ich werde deinen Vater rächen — sein unschuldig vergossenes Blut schreit zum Himmel.“

Sanft befreite sich der junge Standichige aus der Umarmung seiner Braut. Seine kraftvolle Gestalt reckte sich und aus seinen Augen blinze es wieder kühn und zuversichtlich, als er sich mit elastischen Schritten entfernte, nachdem er die kalten Hände des toten Vergartes als letzten Abschied gedrückt hatte.

„Bist Du Gott viel tausend Mal“ klangen Veronikas Worte dem Davonehenden noch nach — er winkte noch einmal zurück und der schwere Abschied war vorüber.

Einige Monate waren seit dem Ausbruch des Krieges zwischen Oesterreich und Italien verlossen, ein Zeitraum, von dem das verträglich Italien hoffte, daß er hinreichen würde, seinem Gegner wertvolle Gebietsteile entreißen zu können.

Es ist Nacht. Wie eine Glasglocke steht der Himmel über dem Gebirge. Sieht man die milchweißen Sterne an so vermehrt sich das Fröheln, das die Körper all dieser Soldaten durchdringt, und bis an die Knochen sickert.

Eis und Schnee, Schnee und Eis, 2000 Meter Höhe. Der vorgelebene Beobachtungsposten besteht aus zwei Mann. Einem Ungar und einem Oesterreicher, ein junger Tiroler mit hübenen Augen, die des Nachts so scharf sehen, wie am Tage.

„G.“ sagt der Ungar, „die Adler schreien wieder.“ Der Tiroler beugt sich ein wenig hinter dem Latzengestirp vor.

„Die müssen da drüben wo nisten, das Schreien klingt gar so nahe.“

„Unsere Artillerie hätte schon längst einmal einen Zehner hinein werfen müssen. Unheimlich, dieses Schreien.“ „Es ist wahr,“ entgegnete der Tiroler langsam. „Ich muß immer an die Geschichte denken, die die Abn in solchen Nächten erzählt hat, wenn unten im Tal die Eulen schrieten. Gilt als Todengel das Käuzchen. Heut, mein ich, schreien die Adler wie die Uhu.“

Der Ungar blinzte flinker über sein Gewehr hinweg in das Dunkel der wenig von dem Gang der Sterne erhellten Nacht hinaus. Da drüben führt ein neblig-mendes Schwert vom Berg zu Tal — ein Scheinverweil, womit der Gegner die Gebirge absondert.

„Die Adler haben vielleicht schon da herum gewirrt, ehe wir den Hof da drüben in Grund und Boden geschossen,“ fuhr nach einer Pause der Ungar fort.

„Wir haben das Anwesen nicht zerstört, Kamerad, wir werden doch unseren Landsleuten ein solches Leid nicht antun. Die Wesschen haben Granaten hineingeschickt und da ist eben nichts weiter stehen geblieben, als die vier Grundmauern, da ein Brand dazu gekommen ist. Merkwürdig — die Kammermauer ist auch stehen geblieben — man sollte glauben, die müßte auch mit eingestürzt sein — wie sie gepensicht in die Nacht hineinragt.“

„Haben so hoch in den Bergen denn eigentlich noch Leute gehohnt?“ fragte der Ungar und wickelte sich lester in seinen Mantel. Ihm der aus der ungarischen Tiefebene kam, mochte es schon kalt bei dem Gedanken, es könne Menschen geben, die freiwillig hier oben zwischen Schnee und Eis sich eine Heimat gründeten.

„Freilich,“ lachte der Tiroler, aber sein Laich hatte etwas merkwürdiges Geprägunges an sich. Meinst Du, die hier oben hätten mit Euch oder mit den Wesschen, die jenseits der Berge, dem Süden zu wohnen, getauht? Müßt das Land hier oben im Frühjahr und Sommer kennen lernen!“

Beim Einzug in Bukarest überreichten Vertreter der Stadt dem Feldmarschall v. Radetzki zum Zeichen der Ergebung Brot und Salz. Radetzki ließ dem 12. bulgarischen Infanterie-Regiment die Ehre zuteil werden, als erstes in die Hauptstadt Rumäniens einzuziehen. Die 18 Fests der Bukarester Festung sowie sämtliche Batterien, die zwischen den einzelnen Forts gelegen sind, fielen dem Besatzer in die Hände der Sieger. Die Festung wurde nach einer 5tägigen Belagerung der „Woff. Jg.“ mit Munition, Petroleum, Lebensmitteln und ungeschätzten Mengen von Drahtseilen gefüllt. Die Festung befindet sich in demselben Zustande, wie sie vor einem Menschenalter gebaut wurde, nur der südliche und nördliche Teil des Fortgürtels waren für den Fall eines künftigen Angriffes modernisiert worden. Sehr viele Eisenbahnen, teils hoch, teils ganz gefällt, wurden erbaut.

Griechenland.

Die vollständige Abgabe der griechischen Steuern durch die Entente hat programmäßig begonnen. Nach Wahlen aus denen derjenige, welcher die Angelegenheiten des Finanzwesens der Stadt, zur Abgabe von Steuern, wo ihnen doch kein Saar geteilt wurde, hat die übrige Abgabe der Bevölkerung fast befreit, die jetzt aus Angst vor dem Bombardement die Stadt verläßt. Der Vertreter des Daily Telegraph befürwortet ein energisches Vorgehen der Entente. Er behauptet, König Konstantin mache weiter mobil, entzogene Truppen nach Thessalien, und die Bedrohung der Fronten Sarraids durch griechische Truppen sei jetzt Wirklichkeit. Deshalb müsse die Entente auf der Forderung einer Erfüllung Griechenlands beharren. Man könnte aber, weil die Furcht vor Venizelos immer von der griechischen Regierung als Grund für die Ablehnung der Abrüstungsbedingungen gebraucht wird, Venizelos vorläufig noch freilaufen lassen.

Die griechische Regierung hat bereits Maßnahmen zur Abwehr der Hungersnot beschlossen. Die Lebensmittelabgabe wird eingeschränkt. Man vermutet, daß die Regierung die nötigen Lebensmittel aufkaufen wird. Den in den französischen Häfen mit der Bestimmung nach Griechenland liegenden neutralen Schiffen wurde die Abgabe verweigert. Die Schiffsahrt zwischen den Häfen des Mittelmeeres und Ostasien ist vollständig eingestellt. Die Mobilisierung des griechischen Meeres beschränkt sich, sie nimmt ihren unachtbaren Verlauf.

Rundschau.

Tagung der mitteleuropäischen Wirtschaftsverbände. Am Montag und Dienstag findet in Dönnitz eine Abgeordnetenversammlung der mitteleuropäischen Wirtschaftsbereine unter Vorsitz des früheren Ministerpräsidenten Alexander Meißner und im Beisein des deutschen und des österreichischen Reichspräsidenten Grafen Kautsky in der Schlosskapelle in Dönnitz statt. Zur Erörterung kommen die Fragen der handelspolitischen Neuorientierung, die mitteleuropäische Wasserstraßen- und Kanalpolitik, die Fragen der Rechtsangleichung und der mitteleuropäischen Gütertarifpolitik.

Das neue englische Kabinett wird folgende Männer zu Mitgliedern haben: Bonar Law als Schatzkanzler, Asquith als Ministerpräsident, Balfour für Auswärtiges, Lord Derby als Staatssekretär des Krieges und Vertreter der Regierung im Oberhaus, Henderson als Arbeitsminister und Mitglied des Krieges, Baines als Postminister und Lord Robert Cecil als Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt. Die Cecil-Familie hat sich also mit der neuen Regierung verabschiedet, da Cecil selbst seinem Posten getreue ist. Von den beiden neuen Ministern ist Baines ein Schotte, Macdonald, er war lange Jahre Generalsekretär des Verbandes der Maschinenarbeiter, dem Unterhauses gehört er seit 1906 als Abgeordneter an. Er hat sich während des Krieges hauptsächlich mit Postfragen beschäftigt. Christopher Addison war bisher Unterstaatssekretär im Munitionswesen, von dem Amt Ananiam, wurde er 1914 als Unterstaatssekretär in das Unterstaatsministerium berufen. Er gehörte schon vor dem Kriege zu den eifrigsten Vorkämpfern für eine starke Landwehr und nahm laut „Woff. Jg.“ an der Bewegung zur Bildung möglichst großer Freiwilligen- und Landwehrverbände lebhaften Anteil.

Bei den Kapuzinern.

Bei den Kapuzinern in Wien. Der Weltkrieg hat auch den Kapuziner-Mönchen an der Donau, in deren vor 600 Jahren von Kaiser Matthias gestifteter Gruft für das Erzbischofsschloß der verewigte Kaiser Franz Joseph beigelegt worden ist, eine Reihe von Müllern für den Dienst gefordert, unter denen schon mehrere verumrubt sind. Der Orden der Kapuziner-Mönche, so genannt nach der Kopfbedeckung, ist 1525 gestiftet und bildet einen Zweig des weitverbreiteten Franziskanerordens. Die Benennung ist nach der Kopfbedeckung hienieden Kapuze erfolgt. Der Prior der Wiener Kapuziner ist Vater Andreas Hag, ein geborener Ungar, wie schon mitgeteilt ist. Für die Gruft sind moderne Bautechnik und Erfindungen, so namentlich elektrische Licht, dienstbar gemacht. Der Sarg des Kaisers Franz Joseph ist der 185., den das zweite Gewölbe birgt, das der Kaiser alljährlich am Todestage seiner Gemahlin, seines Sohnes, und am Allerseelentage zu besuchen pflegte. Zum letzten Male war am 30. Januar 1912, dem Todestage des Kronprinzen Rudolph, anwesend. Später hielt das Aller den Kaiser in Schloß Schönbrunn zurück. Die häufigste Besucherin der Gruft war die Kaiserin Maria Theresia, die in jeder Woche mehrere Male am Sarge ihres Gemahls, des Kaisers Franz Stephan, zu beten pflegte. Auch der deutsche Kaiser war mehrfach in der Gruft anwesend, in der er einen Kranz am Sarge seines so früh dahingegangenen Freundes, des Kronprinzen Rudolph, niederlegte.

Unter den stillen Bewohnern des Gewölbes befindet sich auch der Herzog Franz von Reichstadt, der früher Napoleon, König von Rom, hieß. Er war der Sohn des ersten Napoleon, des Kaiserzuges Maria Antoinette, der Tochter des Kaisers Franz, unter dessen Vaterschaft der Herzog von Reichstadt erzogen wurde. Napoleon selbst, der bekanntlich auf St. Helena starb, ist seit 1840 im Zwangsbanden zu Paris beigelegt. Napoleon der Dritte und sein Sohn Louis, der im Zulutrage als englischer Offizier gefallen ist, sind auf dem Landhofe der Kaiserin Eugenie in England in dem dort erbauten Mausoleum beigelegt worden. Die englischen Könige sind in Windsor der Westminster-Abtei und

Der bisherige Minister des Auswärtigen Ozean ist in der Verletzung verstorben, an seine Stelle ist der bisherige Marineminister Balfour getreten. Dieser hatte als Chef der Admiralität schon seine Vorbeeren zu pflichten vermocht; als Minister des Auswärtigen aber ist er ein vollstündiger Neuling, der auswärtigen Politik hat er sich bisher nicht bewährt. Mit diesen Auswärtigen Minister hat er sich bisher nicht bewährt. Mit diesen Auswärtigen Minister hat er sich bisher nicht bewährt. Mit diesen Auswärtigen Minister hat er sich bisher nicht bewährt.

Gegen eine amerikanische Friedensvermittlung mündet sich die „Woff. Jg.“ in einem längeren Artikel. Das Bestreben Amerikas, so heißt es darin, dem Frieden zugunsten Englands zu beschließen, wird niemals bis zum aktiven Eintreten der Weltmacht der Lage in Amerika möglich mit Notwendigkeit dazu führen, daß Japan diesen Vorteil für sich wahrnimmt. Es würde einen Teil der Deute, um die es sich um kämpfen müßten, dann müßte es einfallen. Dauert der europäische Krieg weiter und würde Amerika die unermessliche Last der Welt, in diesen Krieg einzugreifen, dann würde Japan unumkehrbar über die Union und für England. Das weiß man in Washington, das weiß man in England, und das sollte man sich auch in Deutschland klar machen. Der Krieg mit Amerika ist ein Rinderkrieg, der unsere Duldung und Unfähigkeit nicht beeinflussen darf. Eine Schlinge an Englands Karren.

Die Folgen des Nahrungsmittelmangels in England machen sich empfindlich fühlbar. Es ist schon so sehr der Direktor der Abteilung für überseeischen Munitionstransport in der „Times“, daß wir in allerhöchster Zeit mit einer ersten Nahrungsmittelpolitik zu rechnen haben, und die Regierung unternimmt nicht Schritte, um die Situation zu erleichtern. Es ist jedoch nicht nur unsere Nahrungsmittelversorgung in der Zukunft im Gefahr, sondern auch die wichtigste Versorgung der Welt, nämlich für die Kolonien. Der meiste untere Schiffe in großen Maßstäbe benutzt, um Getreide, Fleisch und andere Nahrungsmittel in unser Land zu bringen, und zwar um einen Verbrauch zu befriedigen, welcher den Friedenszeiten entspricht oder vielleicht besser gesagt, den Beschaffenheiten des Krieges, welche jedoch ersparungsgemäß noch geschont werden können. Das ist ein gewaltiges Geschäft, und wir lassen hinter uns an den Küsten der fremden Länder Zehntausende von Tonnen Kohlen, welche überaus dringlich für die Herstellung von Kriegsmunition benötigt werden, worunter sich auch Stahl für die Granatfabrikation und Explosivstoffe befinden. Und dies, damit unser Volk hierzulande sich in erzwungener Weise ernähren kann!

Bermittelte Nachrichten.

Der Nahrungsmittelmangel in den nordwestlichen Balkanländern wird mit allem Eifer betrieben und hat schon überaus ernsthafte Ergebnisse gezeitigt. In Bulgarien sind dreihundert Millionen Liter des wertvollsten Getreides, ein Fünftel der Ernte, in der Nordsee vorliegenden Mülhenshäute es getarnt, die Ausbeute gegen frühere Jahre zu verzeichnen.

Kein gutes Zeugnis wird den Hausfrauen der Stadt Göttingen vom fähigen Lebensmittel ausgestellt. Dieses macht nämlich bekannt: Wir geben dieses Mal nur zwei Zuckermarken aus, da leider eine große Anzahl von Hausfrauen ihre Vorräte nicht einzeln verstehen, und bei einmaligem Empfang von vier Zuckermarken nach 14 Tagen keinen Zucker mehr im Hause haben. Ob wir für die zweite Hälfte des Dezember oder 2 Zuckermarken geben können, läßt sich heute noch nicht bestimmen lassen.

Ein fähiges Landweib. In einer kleinen Gemeinde Bayerns haben 7 Frauen und etwa 20 Männer bei einer schlechten Ernte an Kartoffeln bereits über 2000 Zentner verkauft. Weiter ist es gelungen, eine vorläufige wöchentliche Butterabgabe von 27, später 41 Pfund, an die Verteilungstellen zu erzielen; außerdem werden wöchentlich 280 Liter Milch an Milchfarmen verabreicht. Endlich haben sich 16 Schweinehälften verpflichtet, von jeder Haus-

schlachting ein Viertel des gewonnenen Fettes und darüber an den Kommunalverband abzugeben. Wenn dieses schöne Beispiel fleißig nachgemacht wird, wird verlässliche Hilfe geleistet zum Wohle der Stadtbevölkerung, des Vaterlandes und damit der Landwirte selbst.

Aufhebung der Sonnenab-Veranlassungen? In Baden ist eine Bewegung eingeleitet worden mit dem Ziele, überhaupt alle Veranlassungen an den Abenden der Sonnenabgabe zu beenden. Eine in diesem Sinne abgegebene Petition an die höchsten Ständekammern ist in Umlauf gesetzt worden, um Unterschriften zu sammeln. Der Gedanke, alle Veranlassungen an den Abenden der Sonnenabgabe ausfallen zu lassen, geht augenblicklich von kirchlichen Kreisen aus.

Ausstellung von Kriegeserzeugnissen. In Magdeburg ist eine von dem Verband der Technik- und Ingenieurvereine veranstaltete Ausstellung von Kriegeserzeugnissen eröffnet worden. Es enthält so ziemlich alles, was auf dem Gebiet der Metallurgie, Elektrotechnik, Textilindustrie und des Bergbauwesens während des Krieges Technik und Wissenschaft erproben und der Kriegswirtschaft im weitesten Sinne nutzbar gemacht haben. Es sind etwa 60 Firmen daran beteiligt, in erster Linie natürlich Magdeburger Großindustrie und die sog. Eisenbahnerfirmen. Alles ist geschaffen, um dem Vaterland, seinen Kriegsteilnehmern und dem Heer der „Eisenkämpfer“ die Not der Zeit bis zum Endziele durchzukämpfen zu helfen und darüber hinaus Quellen neuer, feinsten Arbeit im Frieden zu erschließen.

Weitere Gerahmung der Bierproduktion. In der Generalversammlung des Karlsruher Biervereines wurde mitgeteilt, daß die deutsche Bierproduktion auf 25 Prozent der Friedensproduktion herabgesetzt werden würde und daß eine neue erhebliche Bierpreissteigerung bevorstehe. Laut „Woff. Jg.“ sind die Bierbesitzerhandlungen, die bereits mehrere Wochen andauern, noch nicht abgeschlossen. Fest steht bisher nur, daß die gegenwärtige Produktion in Höhe von 48 Prozent des Friedensumfanges nicht beibehalten werden wird. Es ist ferner vorgehoben, daß Bayern hinsichtlich des Umfanges der Erzeugung etwas Besseres als Norddeutschland gestellt werden wird.

Schiffpreise für Weizenfleisch in Sicht! Die Preise, die für Weizenfleisch gefordert werden, haben in der letzten Zeit eine derartige Höhe erreicht, daß die magdeburger Stellen sich veranlaßt gesehen haben, der Festsetzung von Höchstpreisen nachzugehen. Eine entsprechende Festsetzung ist laut „Woff. Jg.“ durch das Kriegsernährungsamt zu erwarten. Die Höchstpreise, die in Zukunft für Weizenfleisch erhoben werden dürfen, betragen sich zwischen 120 Mark und 180 Mark für das Pfund. Gegenwärtig beläuft sich der Preis für ein Pfund Weizenfleisch auf etwa 4 Mark.

Schokolade und Sauertraut. Die Heeresverwaltung hat die Weltanschauung und Beschlagnahme von Kato und daraus hergestellten Erzeugnissen verfügt. Vorräte von weniger als zehn Kilogramm unterliegen der Abgabespflicht nicht. Einzelhändler ist die das Sauertraut betreffende Maßnahme, da sich die Kriegesverwaltung, um zunächst den noch nicht bestanden Bedarf des Heeres zu sichern, veranlaßt gesehen, ein nur auf kurze Zeit berechnetes Verbot des Abgabes durch die Hersteller zu erlassen, währenddessen eine Weltanschauung in den Fabriken gemacht werden soll. Das bereits im Groß- und Kleinhandel befindliche Sauertraut wird von dem Verbot nicht betroffen.

Die schiffliche Nachschiff Kaiser Franz Joseph. Am Tage nach der Beisetzung des Kaisers fand in Schönbrunn Schiffe unter der Leitung des Oberpräsidenten Fürsten Montenuovo eine Aufnahme der Wollhüllen des Kaiserlichen Nachschiffes statt. Am Schluß wurde der schiffliche Nachschiff des Kaisers gefunden. Kaiser Familienbriefen wurden auch Briefe von größtem historischen Wert gefunden. Nach der Mitteilung einer Kaiserfamilie wurde auch ein Tagebuch des Kaisers gefunden, das Artikel über Personen und Ereignisse enthält. — Der langjährige Generaladjutant Kaiser Franz Josephs, Generaloberst Edmund Rane, der seinen 70. Geburtstag feierte, ist seit dem Tode des Kaisers schwer erkrankt. Sein Zustand gibt zu ersten Besorgnissen Anlaß.

Verluste des Volkszählung werden in dieser Woche schon in größerer Zahl vorliegen, denn am Eifer der Zähler hat es abgenommen. Und das Ergebnis wird, wenn es auch Krieg ist, in viel Erwartung entgegengelesen, der Nationalpatriotismus spricht dabei ein gewichtiges Wort mit. Der Weltkrieg kann das Bevölkerungsbild recht wohl etwas ändern, aber er kann es nicht zerstören, in welcher Richtung die Bewegung der Bevölkerung vor sich ging, 1910 war das Wachstum der größten deutschen Städte nicht mehr so erheblich wie vorher, der Zugang war verhältnismäßig an stärkere bei den großen Mittelstädten. Wenn sich jetzt durch die ins Feld gezogene Truppen eine kleine Abnahme der Bevölkerung, denn der Zuwachs an Kindern wird durch den Verlust von Männern, so wird bereits in den größten Städten am greifbarsten auftreten. Wirtschaftliche Änderungen sind aber nicht zu erwarten.

Uns Bukarest. (König Ferdinand von Rumänien und zwei Hauptminister, Brătianu und Zele Spascescu sind auf der Flucht, der dritte, Bilcescu, eroberte durch Selbstmord. Am Orade des Königs Carl legten deutsche Truppen einen Kranz nieder). Viel fähige Männer sind auf „zu“ — Im Land Rumänien drin. — Sie gehen auf zum Krieg — Das war nach ihrem Sinn. — Der Gegner, den sie schon verlor. — Der jetzt vor dem Tor. — Und Nachbar Fronten nicht. — Verdrückt sich hinter dem Ort. — Ein König Carolus füllten Carl — Der Deutsche zog vorbei. — Mit einem vollen Arbeitertrab — Gibt er des roten Kreuz. — Aus Bukarest, dem Klein-Paris. — Wie es sich fest genommen. — Mit Siebenmeilensteinen floh. — Der schwache Ferdinand. — Die fähigen Männer mit dem „zu“. — Die brachten ihn die Zeit. — In einem Weltkriege. — Empfing er. — Die Stadt vor mein Ohr, hält ich den Mann gefort. — Der gab mir Wort und Brief. — Frangt mit den Deutschen Krieg zu an. — So geht die Sache tief. — Fataler gibt's wohl kein Gefühl. — Wie das in meiner Brust. — Ich bin jetzt Land und Leute los. — Und hab's nicht mal gemerkt. — Im Bukarest da tobt der Streit. — Geht'sche dem Herrn schwer. — Leb wohl, du fähig Weibchen. — Leb wohl, mein armes Deer!

Aus der Kriegszeit.

Von Hans Wald.

Das Kriegsgeld bleibt im Vieh. England hat uns das Meer zu sperren versucht, um nichts zu uns hinein zu lassen. Die hohe Politik hat aber auch den guten Erfolg, daß das für Kriegszwecke aufgebrachte Geld wesentlich den deutschen Taten wieder zugeht. Nicht alle, wohl aber viele Kreise haben erheblich verstärkte Einnahmen, aus dem Handel und Wandel sich nun nennenswerte Vorteile geschöpft haben. Das wird sich auch festlegen, und darum ist auch die Annahme, das Kriegsgeld würde für uns weniger ausfallen, nicht zutreffend. Geheiligte der verschiedenen Branchen erkennen schon, daß das Kriegsgeld gefähig fröhlich eingeleitet hat, der Unfals steigert sich, eine Last, die mit der neuen Umfassung ausfällt, und diese Last, die sich in den bevorstehenden Wochen noch weiter zeigen. Wir haben, was gar nicht genug beachtet werden kann, die künftigen Vorteile in allen den verschiedenen Branchen, es lohnt sich also, diesen die vorhandenen Weisheitsartikel zu empfehlen und es zum Kauf einzuladen. Wo ein Weg zum Weisheitsmann loht recht deutlich gemacht wird, der wird auch beagnen.

Die künftigen Vorteile in allen den verschiedenen Branchen, es lohnt sich also, diesen die vorhandenen Weisheitsartikel zu empfehlen und es zum Kauf einzuladen. Wo ein Weg zum Weisheitsmann loht recht deutlich gemacht wird, der wird auch beagnen.

Delikts. Vier „schlane Lehpiger“, zwei Herren und zwei Damen, haben am Sonnabend hierfeldt durch den Produktendänder Role ein Schwein schlachten lassen, das in Berendorf kürzlich erworben haben wollen. Von der Anwesenheit bekam die Polizei aber Wind. Gerade als die fertige Schlachterei den Weg nach Leipzig antreten sollte, erließen sie auf dem Platze, beschlagnahmte das seltsame Gut und stellte die Namen der vier Beteiligten fest, die nun außer dem „Nachsehen“ auch noch die Gewißheit haben, daß die verbiente Strafe nicht ausbleibt. 40 Pfund des Schlachtereigutes waren schon auf dem Wege nach Leipzig, es konnte ebenfalls noch beschlagnahmt werden.

Halle. Von der Stutut eines Hallenpferds wird uns aus Berlin berichtet: Sonnabend vormittag wurde der 21 Jahre alte Kanonier Franz Demacher aus Halle und die 25jährige Verkäuferin Flora Wolf in einem Geschäft in der Pfefferstraße, wo sich beide lang vorher ein Zimmer genommen hatten, blutend und demüthiglos im Bette liegend aufgefunden. Sie hatten

sich mit dem Rasiermesser die Pulsadern am linken Handgelenk geöffnet. Die Wölfe wurde nach dem Jagars-Krankenhaus und später nach dem Krankenhause Moabit, Demacher nach dem Garnison-Jagarett I geschickt. Der Beweggrund ist unglückliche Liebe.

Akersleben, 11. Dez. (Wühlungens Hampten.) Eine in Berlin wohnende Beamtenfrau verschaffte sich im benachbarten Wühlungens Lebensmittel. So „deckte“ sie sich mit einem Doler, Fett, Bohnen, Erbsen und sonstigen Lebensmitteln ein. Alle diese schönen Sachen wurden sorgfältig in einen Sack verpackt und einem Wühlungens zum Transport nach dem Bahnhof Akersleben übergeben. Nun trat die Berliner Dame ihre Reise zunächst nach Akersleben und dann nach Berlin an, in dem guten Glauben, das übergebene Gepäck werde ihr durch den Wühlungens nachgegeben. Dieser hatte dazu jedoch seinen besonderen Auftrag erhalten und gab das Gepäck in der Geschäftnahme ab mit der Bemerkung, es werde abgeholt. Da dies nach einigen Tagen nicht er-

folgte, verbreitete „Lampe“ unangenehme Dünste und man öffnete den Sack. Um die übrigen Sachen vor den Verderben zu schützen, wurden sämtliche Sachen versteigert.

Chemnitz, 11. Dez. Gipsfesten und gefärbten Wehlmeister enthielten laut Gutachten eines Sachverständigen die „Gala-Sancen-Wirfel“, die der Kaufman Heinrich Waldemar Stahberg in Chemnitz herstellte und in den Handel brachte. Bei der chemischen Untersuchung wurden keine Spuren von Bleisulfat oder Paprika gefunden. Dem Angeklagten wurden zwei Monate Gefängnis und 500 M. Geldstrafe zuerkannt.

Wendamm. Eine große Weihnachtsfreude wurde der Familie des Tuchmachers Richter hierfeldt durch die Gnade unseres Kaisers zu teil. Dieselbe hat bei Ausbruch des Krieges dem Vaterlande zehn Schüre zur Verfügung gestellt, von denen noch acht im Felde blieben, während einer gefallen ist und einer vermisst wird. Ein weiterer Sohn steht seiner demnächstigen Einberufung entgegen. Der Vater

hatte sich nun kürzlich mit einem Gesuch an den Kaiser gemandt und darin zugleich die Bitte ausgeprochen, seinen noch im Felde stehenden acht Söhnen einen Weihnachtsurlaub zu gewähren. Jetzt wurde ihm unter Berücksichtigung eines kaiserlichen Gnadengeschehens von 300 Mark aus dem Militärkassentisch mitgeteilt, daß die Bitte um Verlaubung seiner Söhne den zuständigen Militärkommandos zur Prüfung und Erledigung überwiehen sei. Inzwischen ist bereits von allen acht Söhnen aus dem Felde die frohe Kunde eingegangen, daß sie Weihnachtsurlaub erhalten haben und demnächst dorthin eintriften.

Kirchliche Nachrichten von Gommto.
Donnerstag, 7 Uhr abends: Beichte und Feiern des heiligen Abendmahls.
Kirchliche Nachrichten der Parochie Rotta.
Freitag, den 15. Dezember, abends 7 Uhr: Feiern des heiligen Abendmahls. (Letzte in diesem Jahre.)

Aufruf.

Der General-Feldmarschall von Hindenburg, der Vetter unserer gesamten Kriegsführung, hat vor einiger Zeit um Zulassung von Festungsbau aller Art an die Arbeiter in den Munitionsfabriken anten. Hinsichtlich darauf, daß von deren Arbeitleistung ganz außerordentlich viel für uns abhängt, bringend und ernsthaft gebeten.

Wir treten daher an unsere Bürgerchaft mit der Bitte heran, so bereitwillig helfend mitzuwirken, wie bisher schon mehrmals geschehen, zuletzt zum Besen der selbgranen Schüre unserer Stadt auf allen Kriegsschiffartigen Europas.

So bitten wir denn jetzt die Haushaltungsverbände, die die Schlacht-erlaubnis erhalten haben, uns Fett (Schweinefett), mindestens jedesmal 1 Pfund, zu übergeben. Wir werden die Gaben sammeln, sie, so lang es nötig ist, hochgemäß aufbewahren und das Ergebnis mit einer genauen Liste der Geber dem Ausschuss für Verteilung der Hindenburgspende, bei dem Kriegsernährungsamt in Berlin, überreichen.

Der General-Feldmarschall wird durch eine Zuschrift verständigt werden. Gebt jeder seinen Anteil. Wir helfen so im Kleinen nach unseren Kräften zu dem Ziel: Sicherung der Zukunft Deutschlands durch einen kraftvollen Sieg.

Kemberg, den 11. Dezember 1916.
Der Magistrat.
Dr. Schaffer, Kantowitsch, Kolbe, Weder, Höfster.
Die Stadtverordnetenversammlung.
H. Huber, Barlaune, Hamann, Richard, Vollmann, Thomas, Elbe, Höfne, Weder, Alker.

Bekanntmachung.

Von der Landes-Versicherungs-Anstalt Sachsen-Anhalt in Merseburg ist uns ein Geldbetrag zur Verteilung an bedürftige bei ihr versicherte Personen hiesiger Stadt überwiesen worden.

Es wollen sich daher, aber nur solche, möglichst unter Vorlegung ihrer Invalidentacte am

Freitag, den 15. d. Mts.
während der Vormittagsstunden bei uns im Kriegsbüro melden.
Kemberg, den 13. Dezember 1916.
Der Magistrat. Dr. Schaffer.

Bekanntmachung.

Es melden sich immer noch Haushaltungsverbände, welche nicht genügend Kartoffeln haben. Die Liste wird nunmehr bestimmt am Sonnabend abgeholt.

Kemberg, den 13. Dezember 1916.
Der Magistrat. Dr. Schaffer.

Nutzholz-Auktion
im Forstrevier Reinharz.

Am **Dienstag, den 21. d. Mts., von 10 Uhr vorm.**
ab sollen im Jüdischen Gasthof in Reinharz aus dem Schläge Jagen 5

206 Riefern = 288,47 fm
I. Kl. 95,47 fm, II. Kl. 146,83 fm, III. Kl. 36,28 fm,
IV. Kl. 9,89 fm

öffentlich meistbietend verkauft werden. — Aufnahmestellen auf Wunsch.
Reinharz, den 9. Dezember 1916.
Der Revierförster.
Weidel.

Ein willkommenes Geschenk

Als zu Weihnachten ein gutes Buch. Besonders seien Ihnen unsere ausgedehnten Nachromane, die Werte hervorragender und literarisch geschätzter Autoren empfohlen, die wir trotz ihres hohen Preises Ihnen besonders außer billig benehmen haben. Fragen Sie bitte unsere Sendungsboten danach. — Für Ihre lieben Kinder empfohlen unsere „Mitternachtsgeschichten“. Kaufen Sie keine Dichtliteratur oder ähnliches, schon Sie sich erst unsere schönen Jugendbücher an. Jeder Band ist 150 Seiten stark, illustriert, fein gebunden und kostet nur 1 Mark.

Elektrische Taschenlampen
sowie **Carbid**

wieder eingetroffen bei
Paul Glöckermann, Leipzigerstr. 61.

Weihnachtsbäume
verkauft
Fr. Böhsch,
Wittenbergstr. 16.

Echt bayrische
Malzextrakt-Bonbons
Ephigweigerisch-Entsalzungs-Bonbons
zu haben in der
Apothek Kemberg

Mundharmonikas
empfiehlt in großer Auswahl
Friedr. Heym.

Malz-Kaffee
empfiehlt **W. Becker.**

Grosse Auswahl in
Briefpapier-Kassetten
Richard Arnold
Buch- u. Papierhandl.

Zigarren
aus feinen überseeischen Tabaken
empfiehlt **Friedr. Heym.**

Empfehle
ff. Fischbrühwürstchen
Sardinen in Tomaten
Donnerstag
ff. Bündlinge
und geräuch. Heringe
Schneider's Fischgeschäft.

Schwarze und graue Wolle
Dhenschützer
empfiehlt **Friedr. Heym.**

Deutscher Tee
Hausgetränk aus einheimischen Kräutern, vorzüglich im Geschmack, bekömmlicher als schwarzer Tee, Feldpostnachung 25 Pf., 1/2 Pack 50 Pf., — 1/2 Pack 1 M.
Apothek Kemberg.

Zum
Weihnachtsfeste
empfiehlt sich als
bezugscheinfreie Waren:
Schwarze und farbige Samte
zu Blusen und Kostümen

Damen- und Kinder-Kapotten, Knaben-Mützen
Kragen, Manschetten und Vorhemden
Krawatten, Selbstbinder und Hosenträger
Seidene und halbseidene Halstücher
Kunstseidene Kragenschoner
Weiße Schürzen aus undichten Stoffen
Stickerie- und Spitzen-Taschentücher
Tischtücher und Servietten
Tischdecken, Sofadecken, Bettdecken
Korsettes Regenschirme
Schwarze und graue Strickgarne, Dochtwolle

Ferner
nur gegen Bezugschein

Weiße und bunte Taschentücher
Damen- und Kinderschürzen, Unterröcke
Winter-Handschuhe und Winter-Strümpfe
Füßlinge und Herren-Socken
Damen- und Kinder-Mäntel, Kostümröcke
Kleiderstoffe und Kleiderbarchente
Herren- und Knaben-Anzüge, Anzugstoffe
Inlette, Hemdentuche und Bettuchleinen.

Wilhelm Weydanz
Kemberg.

Zigarren: Zigaretten
empfiehlt **Wilhelm Becker, Wittenberger Straße 19**

Heute Nacht entschlief sanft nach längerem Leiden
unsere liebe Mutter.
Ww. Marianne Fritzsche
geb. Böttcher.
In tiefer Trauer
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung Sonnabend nachmittags 3 Uhr.